

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 1: Verwaltungsbauten = Bâtiments administratifs = Administration buildings

Artikel: Studienhaus Düsseldorf

Autor: Pfau, Bernhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

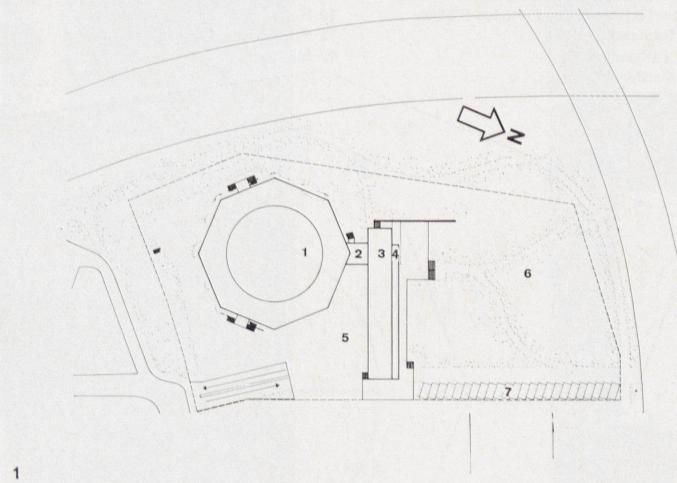
Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronik

Bernhard Pfau, Düsseldorf

Studienhaus Düsseldorf



1

- 1 Lageplan 1:1500.
1 Eingeschossiges Hörsaalgebäude
2 Verbindungsgang
3 Zwölfgeschossiges Hochhaus
4 Wandelganganbau
5 Bürgersteigplatten
6 Oberfläche der Wege rote Asche
7 24 Autoparkplätze

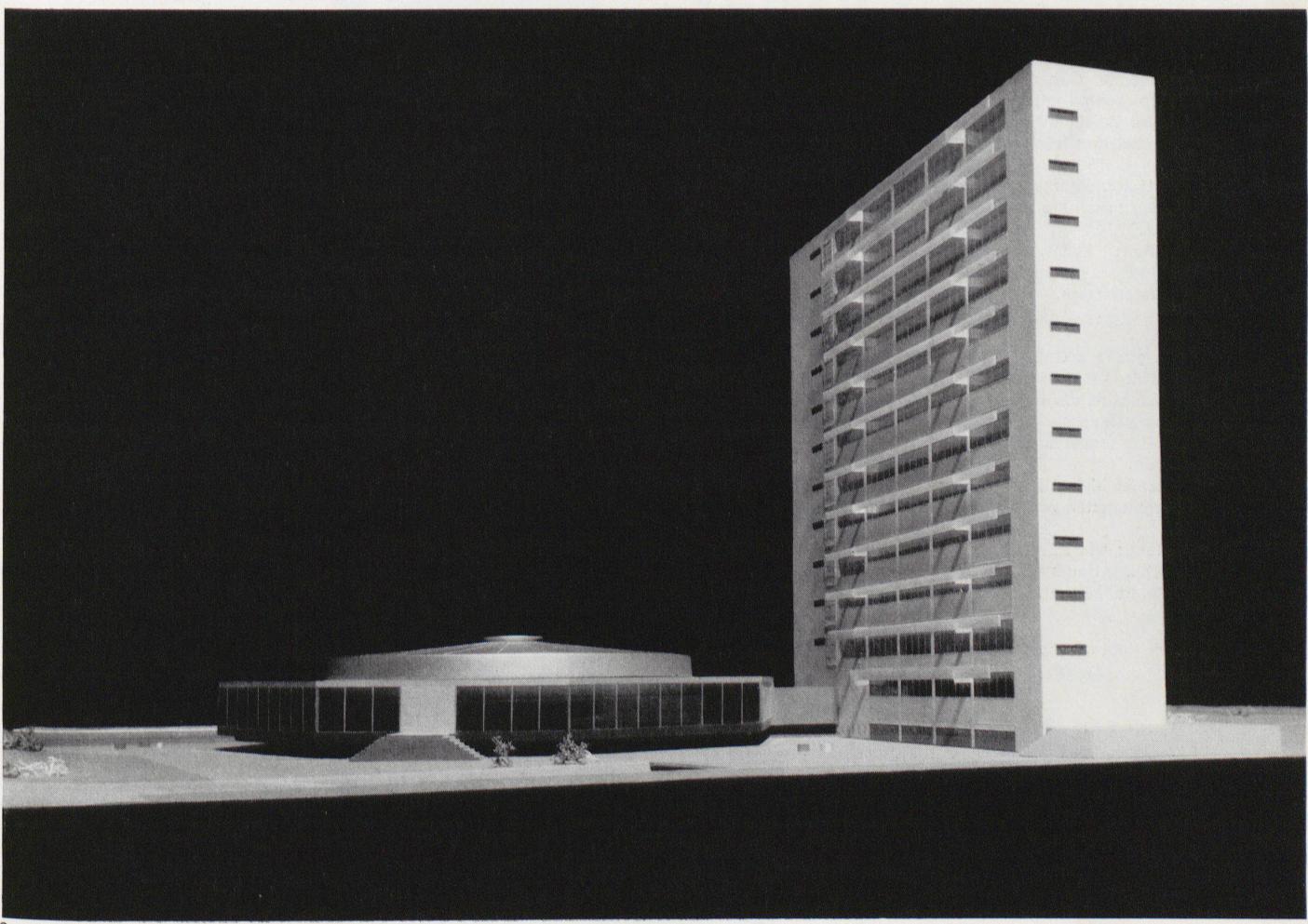
- 2 Südseite des Hochhauses mit Sonnenblenden und Hörsaalgebäude

Die Anlage des Studienhauses gliedert sich in ein zwölfgeschossiges Hochhaus und einen eingeschossigen Hörsaaltrakt. Beide Teile sind durch eine Eingangshalle mit Kassen verbunden. Das Untergeschoß unter diesem Hörsaaltrakt wird als gedeckter Garagenplatz für 87 Autos benutzt. Der Hörsaaltrakt umfaßt drei Hörsäle, je zwei mit 200 Sitzplätzen und einen mit 500 Plätzen. Um diesen Kern herum sind die Garderoben nach dem Richtungssystem angeordnet.

Im Untergeschoß des Hochhauses liegen neben den technischen und sonstigen Kellerräumen auch noch ein Werkraum für die Volkshochschule.

Das Erdgeschoß wird als Erfri schungsraum ausgebaut. Die Ober geschosse sind durch ein Treppenhaus mit zwei Aufzügen und eine Nebentreppen zu erreichen.

In den einzelnen Geschossen sind folgende Institute untergebracht: 1. bis 3. Obergeschoß: Verwaltungs akademie; 4. bis 6. Obergeschoß: Volkshochschule; 7. und 8. Ober geschoß: Verwaltungs- und Spar-



kassenschule; 9. bis 12. Obergeschöß: Büoräume.

Im 1. Obergeschoß ist außerdem an das Nebentreppenhaus die Hauswartwohnung angeschlossen.

Die Anlage ist einheitig vorgesehen. Die Unterrichtsräume sind nach Süden orientiert. Sie haben hochliegende Fensterbänder, damit die Zuhörer möglichst wenig abgelenkt werden (Konzentration) und um den notwendigen Sonnenschutz zu erleichtern.

Der vorgelagerte Wandelgang dagegen ist nach Norden und zur Stadt hin geöffnet (Entspannung).

Wesentlich für die Anordnung ist die beiderseitige Belichtung der Unterrichtsräume unter konsequenter Ausnutzung der Lage Nord-Süd.

Die Garderoben werden in den Wandelgängen frei aufgehängt.

Hochhaus

Konstruktion: Das gesamte Gebäude wird als Stahlbetonskelettbau errichtet. Die Ausfachung der Brüstungsfelder auf der Südseite erfolgt in Stahlbeton mit Tuffsteinverkleidung. Alle Innenwände werden aus akustischen Gründen zweischalig (Lochziegel hochkant und Rabitz auf Laternenrost) verfertigt.

Die Flurabschlußwände der Unterrichtsräume bestehen aus Elementen, die in gleicher Größe wie die Fensterachse vorgefertigt sind. Sie entsprechen den feuerpolizeilichen Bestimmungen und sind teilweise aus Belichtungsgründen doppelseitig mit Drahtglas ausgefacht.

Das Dach wird als entlüftetes Kalt-dach ausgeführt.

Alle Wände sind glatt verputzt. Sämtliche Außenfenster werden in vorgefertigten Elementen aus Aluminium (Südseite) und Stahl (Nordseite) hergestellt. An der Südseite ist ein äußerer feststehender Sonnenschutz vorgesehen.

Alle Türen sind glatte Sperrholztüren in Winkeleisenzargen.

Heizung: Das gesamte Gebäude wird mit Heizkörpern zentral mit Öl beheizt. Ein späterer Anschluß an das städtische Fernheiznetz ist vorgesehen.

Querlüftung: Alle Unterrichtsräume erhalten Querlüftung durch die abgehängte Flurdecke.

Sanitäre Installation: Eventuelle Warmwasserbereitung geschieht örtlich mit Durchlauferhitzern.

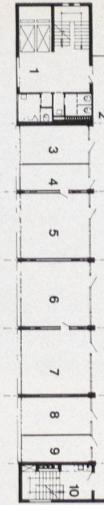
Hörsaaltrakt

Konstruktion: Das gesamte Gebäude wird in Stahlbetonkonstruktion errichtet. Das Dach wird als Kalt-dach auf Stahlrohrbindern konstruiert. Alle Fenster Isolierverglasung in Stahlrahmen.

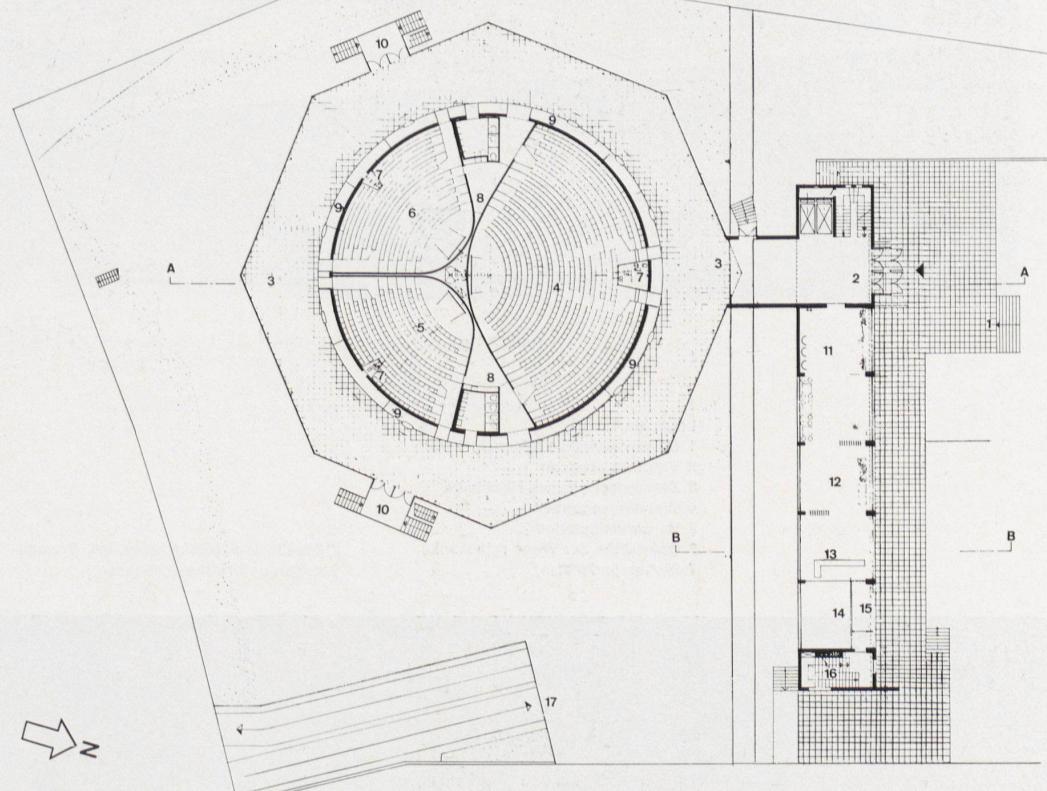
Als Sonnenschutz ist ein äußerer feststehender Pergolaraster vorgesehen.

Heizung und Lüftung: Die Hörsäle sind vollklimatisiert. Der Umgang ist mit Konvektoren zentral beheizt.

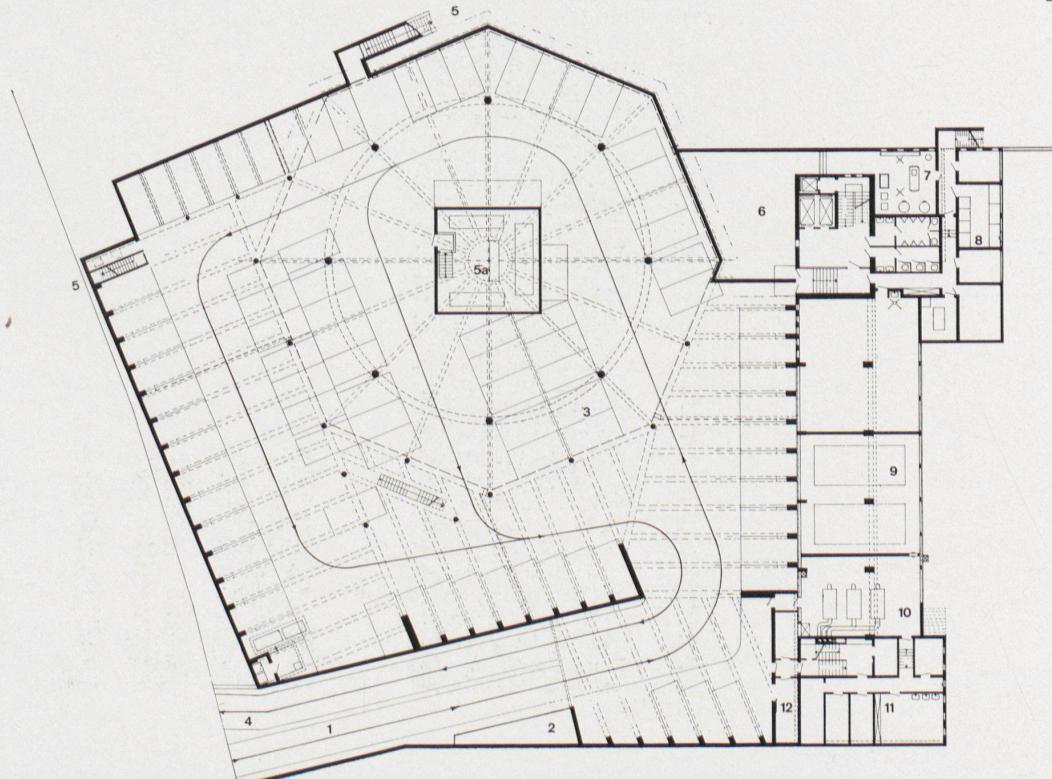
- | | |
|----|--|
| 1 | Obergeschoß 1:500 (Volkshochschule). |
| 2 | 1 Haupttreppenhaus mit Doppelaufzug |
| | 2 Völlig verglaster Wandelgang nach Norden |
| 3 | 3 Kartenvorverkauf |
| 4 | 4 Vorzimmer |
| 5 | 5 Direktor |
| 6 | 6 Bibliothek |
| 7 | 7 Schrankzimmer |
| 8 | 8 Geschäftsführer |
| 9 | 9 Registratur und Boten |
| 10 | 10 Feuertreppe mit Löscher und Putzmittelschrank |
| 11 | 11 Zugang von der Straße |
| 12 | 12 Treppen- und Aufzugshalle |
| 13 | 13 Foyerumgang der Hörsäle |
| 14 | 14 Großer Saal mit 500 Plätzen |
| 15 | 15 Kleiner Saal mit 196 Plätzen |
| 16 | 16 Bildwerkerkabine |
| 17 | 17 Vorbereitung |
| 18 | 18 Garderobe |
| 19 | 19 Untergeschoß 1:500. |
| 20 | 20 Garagenabfahrt |
| 21 | 21 Blumenbeet |
| 22 | 22 Garage mit 87 Einstellplätzen |
| 23 | 23 Garagenausfahrt |
| 24 | 24 Notstrepen |
| 25 | 25 Klimazentrale |
| 26 | 26 Stuhllager |
| 27 | 27 Zähler, Pumpen, Feuermelder |
| 28 | 28 Trafo, Batterien |
| 29 | 29 Öltanks |
| 30 | 30 Heizung |
| 31 | 31 Putzpersonal |
| 32 | 32 Mülltonnen |



1



2



3



VON ROLL

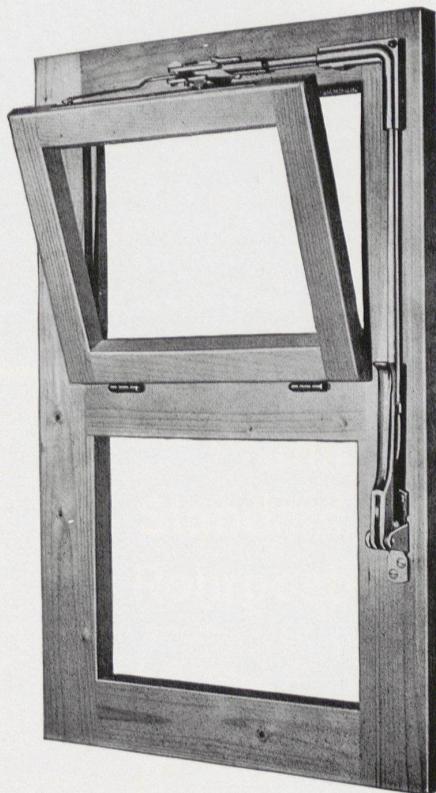
Gusseisen
seit Generationen
für Generationen

Gusseiserne
Ablauftrohre und
Formstücke

korrosionsbeständig
schalldämpfend
anpassungsfähig

VON ROLL AG. Werk Klus SO

479



VENTUS E

Schweizer Fabrikat

DER Oberlichtverschluß

funktionssicher, den höchsten Ansprüchen
der modernen Bautechnik entsprechend.

Eignet sich für Einzelverschluß und Gruppenanlagen, für Auf-
und Unterputz-Montage, für Holz- und Metallkonstruktionen.

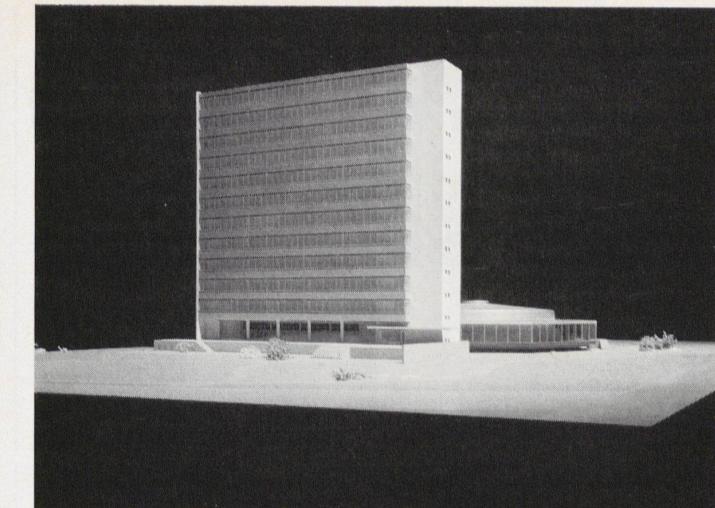
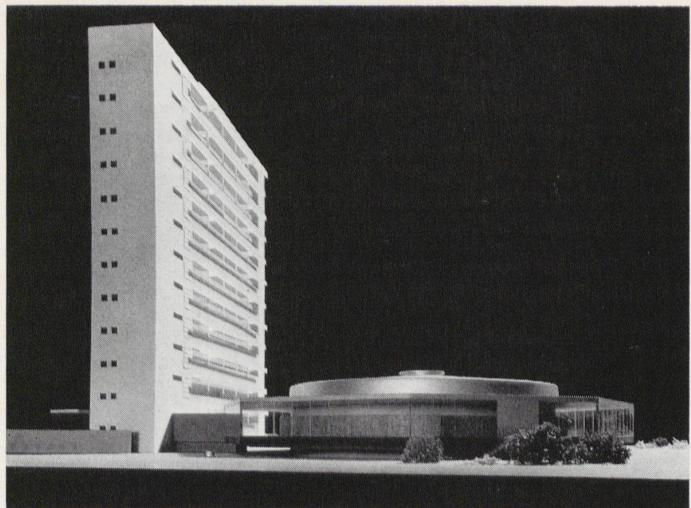
Dieser Verschluß hat sich tausendfach bewährt in Schul-
häusern, Turnhallen, Bahn-, Post-, Bank- und Bürogebäuden,
Fabriken, Hochhäusern usw.

Lieferung durch den Fachhandel

MSL

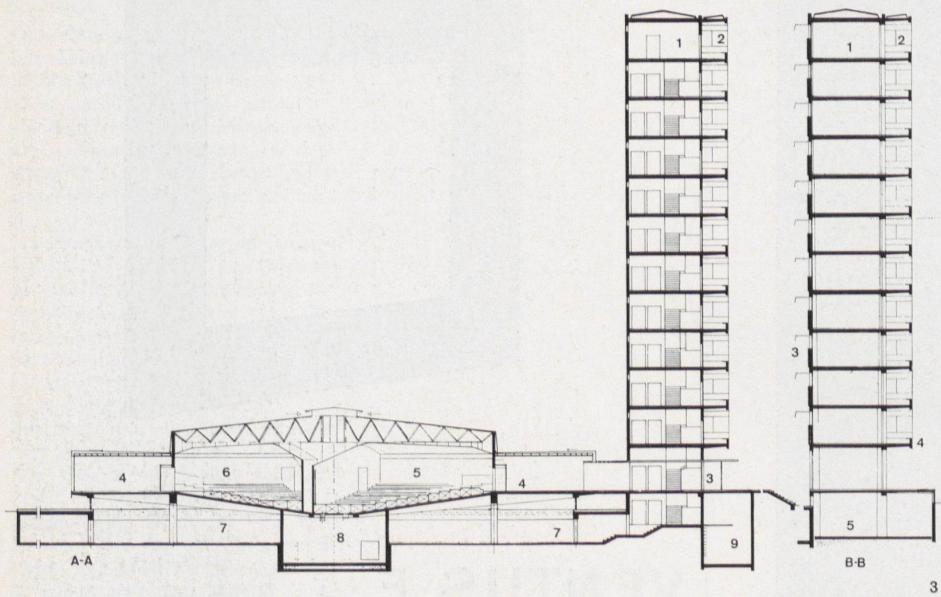
Unser technischer Dienst
steht Ihnen zur Beratung gerne
zur Verfügung.

**Schloß- und
Beschlägefahrik AG
Kleinlützel SO
Telephon 061/89 86 77/78**



1

2



- 1 Hörsaalgebäude und Südseite.
2 Nordseite mit den völlig verglasten Wandgängen.
3 Schnitt A-A 1:500.
1 Treppenhaus
2 Wandelgang Nordseite
3 Erdgeschoßhalle
4 Hörsaalumgang
5 Großer Hörsaal
6 Kleiner Hörsaal
7 Garage
8 Klimazentrale
9 Hebeanlage *
Schnitt B-B 1:500.
1 Büro
2 Wandelgang Nordseite
3 Demontabler Sonnenschutz aus durchscheinendem Kunststoff
4 Alu-Brüstung und -Fenster als Fertigelement
5 Tankraum

Hochschule für Gestaltung in Ulm

Rector Professor Otl Aicher

Das Ulmer Konzept

In der Hochschule für Gestaltung sind nicht nur maßgebende Arbeitsresultate entstanden, sondern auch ein spezielles pädagogisches Konzept, das heute vielen Schulen zum Vorbild dient. Wir haben eine rein künstlerische Auffassung der Gestaltung ersetzt durch eine solche, die Wissenschaft und Technologie als strukturelle Voraussetzung des Entwurfens versteht.

Die Bemühungen, vom Gesamtkunstwerk und der Kunst am Bau wegkommen, versickern im heutigen kulturellen Bewußtsein, weil unsere Schulen für eine historische Betrachtung einer solchen einmaligen Unternehmung nur Kunsthistori-

ker ausbilden, mit einem geschärften Blick für Malerei und Plastik, aber nicht Leute mit einem trainierten Auge für den Versuch, eine neue Produktumwelt aufzubauen. Das Tafelbild ist dermaßen aufgewertet, daß die Erzeugnisse einer gesamten, durch die Industrialisierung geprägten Zivilisation dahinter verschwinden. Ebenso die kulturellen Anstrengungen, diese neue Welt bewohnbarer zu machen.

Ein wesentlicher Unterschied der Hochschule für Gestaltung gegenüber dem Bauhaus ist, daß wir aus Prinzip keine Abteilungen für Malerei und Plastik haben. Insofern sind wir vielleicht vergleichbar mit nur einer Seite des Bauhauses, die zudem kaum bekannt ist.

Die verbreitete Auffassung, wir seien eine Schule, die der Wirtschaft zu besseren Produkten verhelfen möchte, röhrt zum Teil von einer der erfolgreichsten Tätigkeiten der Hochschule für Gestaltung her. Einige Unternehmen sind (ähnlich wie die Firma Braun) dabei, ihre gesamte Produktion und ihr gesamtes Erscheinungsbild nach Ulmer Prinzipien umzugestalten. Damit fördern wir die Versuchung, daß unsere Aktivität allein unter solchen Aspekten geschehen wird, während in Wirklichkeit wir selbst darin Modellfälle sehen für ein weiterreichendes Prinzip. Die Produkte, die uns umgeben, verstehen wir nicht als Selbstzweck und als Anhäufung von Zufälligkeiten oder Resultate einer

Konsumaufblähung, die im Grunde außerhalb unseres Zentrums liegen und nur zur Garnierung und zum Komfort dienen.

Die moderne Zivilisation ist als solche eine Produktzivilisation. Es ist schwerlich anzunehmen, daß Galilei an Intelligenz einen Aristoteles, Maimonides oder Thomas von Aquin überragte. Aber was ihn wesentlich von ihnen unterschied, war sein Zuhilfenehmen und sein Verlaß auf Instrumente, seine Spekulation mit Produkten als Ergänzungen und Verlängerungen des Subjekts. Daß Galilei das Fernrohr erfindet, Huygens das Mikroskop, Pascal die Rechenmaschine, Papin und Watt die Dampfmaschine, Alkright den mechanischen Webstuhl, schafft einen prinzipiellen Wandel der Zivilisation, schafft eine Gesellschaft, die in zunehmendem Maße in künstlichen Gebilden wohnt und insgesamt die Form einer Konstruktion annimmt. Das Produkt ist nicht mehr Ergebnis der Arbeit, sondern seine Voraussetzung. Das Mikroskop, das Fernrohr sind nicht mehr Früchte der Spekulation und Erkenntnis, sondern ihre Voraussetzung. Mit ihnen erstals Prothesen beginnt die moderne Wissenschaft. Die Rechenmaschine von Pascal mochte noch der schöne Gegenstand sein, der sich selbst genügt wie «die gute Form», die heutigen Rechenanlagen sind Instrumente, nahezu organisierte Bestandteile der Gesellschaft, die Erkenntnis und

Technik um eine Dimension weiterzutreiben. Schon Watts Dampfmaschine war gesucht nicht als Spielzeug, sondern als Instrument der Gesellschaft und hat aus der Markteine Verkehrswirtschaft entstehen lassen, aus der ansässigen Menschheit eine mobile, aus der Fußgängerstadt die verzweigte Region, die von Bewegung durchschossen ist, aus der Erde der fernen Länder die kommerzielle und soziale Verkettung. Die Produkte werden zu unseren Organen.

Dieses Bewußtsein ist bis heute noch nicht wach geworden. Das hat verschiedene Gründe.

Zunächst gibt es einfach eine Fülle von aufgestauten Bewußtseinsinhalten, die noch nicht den Grad öffentlicher Bekanntheit haben, daß sie Allgemeingut wären. Sie kreisen zur Zeit noch sehr um das Humane im engeren Sinn. Das Selbstverständnis des Menschen als Subjekt muß erst noch auf der einen Seite die Anregungen von Sigmund Freud aufarbeiten, auf der anderen Seite die Kollektivverflechtungen, auf die die Soziologie hinweist, sichtbar machen. Die Subjektausweitung durch die Produktwelt und auch die Informationswelt stellt einen äußeren Ring dar, der offenbar noch nicht akut ist.

Auf der anderen Seite ist unser Produktbewußtsein überlagert durch merkantile Interessen. Der Produzent unserer Produktzivilisation ist fast ausschließlich die Wirtschaft.